

Mehrsprachigkeit bringt's

Am EURAC-Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit laufen die Fäden für ein neues Netzwerk zusammen. Sechs Projektpartner beschäftigen sich eingehend mit der Frage wie Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt in Europa gefördert werden kann.

Mit 2009 soll die EURAC am Aufbau eines „Netzwerks für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt in Europa“ beteiligt sein. Worum geht es bei diesem Netzwerk?

Wilmes: Ziel des Netzwerks ist es, zum einen die Minderheitensprachen in Europa zu stärken und zum anderen die Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt zu fördern. Hierfür erarbeiten wir beispielsweise ein Konzept zu einer funktionalen Mehrsprachigkeitsdidaktik. Außerdem suchen die projektbeteiligten Partner Antwort auf folgende Fragen: Wie kann der Wert von Minderheitensprachen an die Sprecher der Mehrheitssprache übermittelt werden? Oder wie gehen unterschiedliche Regionen in Europa mit dem Thema Mehrsprachigkeit um? Welche Konzepte zur Förderung von Mehrsprachigkeit gibt es? Sind sie effektiv und wenn ja, können sie auch in anderen Kontexten angewandt werden.

Wer sind die Partner in dem Netzwerk?

Wilmes: Lead-Partner ist die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) aus Flensburg. Sie kümmert sich um das Arbeitspaket Sprachpolitik und Sprachplanung. Die EURAC forscht im Bereich Sprachenlernen und Sprachvermittlung und übernimmt außerdem die gesamte (wissenschaftliche) Koordination. Bei uns in Bozen entsteht auch die Internetplattform. Außerdem nehmen die Deutsche Gemeinschaft in Belgien (Arbeitspaket: Anerkennung und Überprüfung von Sprachkompetenzen), die Højskolen Østersøen aus Dänemark (Erwachsenenbildung), der Rat der Kärntner Slowenen (Frühes Sprachenlernen) und die Jugend Europäischer Volksgruppen (Sprachförderung bei Jugendlichen) am Netzwerk teil. Das zunächst auf drei Jahre festgelegte Projekt wird von der EU-Kommission im Rahmen des Programms für Lebenslanges Lernen gefördert. Die Region Südtirol-Trentino übernimmt eine Ko-Finanzierung.

Sie haben eingangs von Minderheitensprachen gesprochen. Von denen gibt es bei den unterschiedlichen Projektpartnern eine große Spannweite. Ich denke da beispielsweise an das Ladinische und das Deutsche in Südtirol. Beide sind Minderheitensprachen. Im europaweiten Vergleich, ist das eine Muttersprache von wenigen, das andere eine Nationalsprache und Muttersprache von vielen.

Wilmes: Richtig. Dennoch sind beide Sprachen im Falle Südtirols Minderheitensprachen. Ähnlich verhält es sich mit dem Deutschen in Belgien oder Süddänemark. Aber auch mit dem Dänischen in Schleswig oder dem Slowenischen in Kärnten. Das Sorbische wiederum, das auch als Netzwerksprache behandelt wird, ist ähnlich dem Ladinischen eine Kleinsprache. Solchen Kleinsprachen messen wir im Netzwerk eine besondere Bedeutung zu. Sie sind gleichwertig zu behandeln mit den größeren Minderheitensprachen, weil sie ein wichtiger Bestandteil der europäischen Vielfalt sind. Wenn es dem

Netzwerk gelingt, mehr Menschen in Europa zum Lernen einer Kleinsprache oder Minderheitensprache anzuregen, dann sind wir auf dem richtigen Weg.